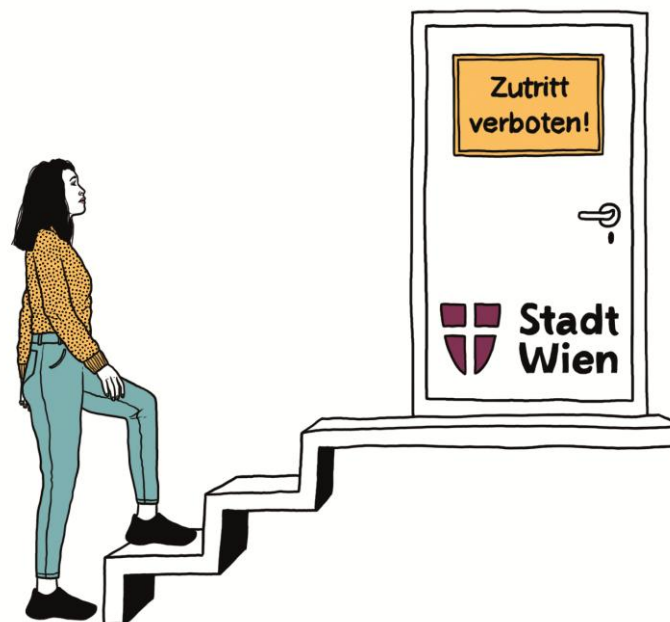


Der Fall...Roxana M.

Roxana M. wollte sich ihren Traum erfüllen: Als ausgebildete Kindergartenassistentin strebte sie die nächste Stufe ihrer beruflichen Laufbahn an – die Leitung einer eigenen Kindergartengruppe als Elementarpädagogin. Der logische Schritt: eine entsprechende Weiterbildung. Doch obwohl sie alle fachlichen Voraussetzungen mitbringt, wurde ihr der Zugang zur Ausbildung verweigert. Der Grund? Frau M. ist gehörlos.

Was folgte, ist ein Paradebeispiel für strukturelle Diskriminierung. Frau M. wollte die Entscheidung nicht einfach hinnehmen und stellte einen Antrag auf ein Schlichtungsverfahren. Doch auch dieser wurde abgelehnt. Besonders empörend: In der Ablehnung machte die Stadt Wien deutlich, dass sie Frau M. selbst mit abgeschlossener Ausbildung nicht als Elementarpädagogin beschäftigen würde – allein aufgrund ihrer Gehörlosigkeit. Ein klarer Fall von Diskriminierung, wie er im Lehrbuch stehen könnte.

Nicht nur wird einer qualifizierten, motivierten Frau der Zugang zu einer beruflichen Weiterbildung verwehrt – sie wird auch explizit von einem zukünftigen Job ausgeschlossen, den sie aus Sicht der Stadt trotz aller Fähigkeiten und Abschlüsse nie ausüben dürfte. Das ist nicht hinnehmbar. Frau M. kämpft weiter – für sich und für andere gehörlose Menschen, die ähnliche Hürden erleben. Denn Barrieren wie diese zeigen, wie weit wir noch von echter Chancengleichheit entfernt sind. In einem Interview hat uns Frau M. ihre Geschichte erzählt:



Frau M., sie sind eine Mitbürgerin mit Migrationshintergrund – wie würden Sie Ihren bisherigen Lebensweg beschreiben?

Ja, mein Name ist Roxana, ich bin in Manila auf den Philippinen geboren und bin ein Adoptivkind. Mein Geburtsdatum ist der 1. Dezember 1992. Ich bin adoptiert worden und die einzige gehörlose Person in dieser Familie. Meine Familie besteht aus Mama, Papa, Bruder, Opa. Meine biologische Familie habe ich bis dato nicht gefunden, ich kenne sie nicht. Mit meiner Adoptivfamilie bin ich sehr stark verbunden.

Wo sind sie in die Schule gegangen, was war das für eine Schule?

Von 1998 bis 2002 war ich in der Volksschule Hammerfestweg, das ist eine Schwerhörigenschule. Dann war ich in einer Privatschule, anschließend in Strebersdorf, das war damals eine hörende Schule. 2006 bis 2007 war ich dann ein Jahr in einer Wirtschaftsfachschule im 19. Bezirk. Das war eine integrative Klasse. 2007 bis 2010 war ich in BIG, Bundesinstitut für Gehörlosenbildung, eine Expositur von der HLMW9 Michelbeuern. Ab 2010 war ich drei Jahre in einer Privatschule im 23. Bezirk, in einem Aufbaulehrgang, den ich dann aber abgebrochen habe, weil ich keine Dolmetscher zur Verfügung gestellt bekommen habe. 2013 bis 2014 war ich in der Volkshilfe Jobfabrik im 15. Bezirk. 2014 war ich in einem Projekt „Rund ums Haus“ beschäftigt. 2015 bis 2016 habe ich eine Ausbildung im Equalizent gemacht. Das war ein Vorbereitungslehrgang für die Assistenzpädagogik. Und 2016 bis 2019 habe ich in der BAfEP21 die Ausbildung für Kindergartenassistentenpädagogik gemacht. Und dann parallel auch 2018 bis 2019 Pädagogik der österreichischen Gebärdensprache bei Equalizent.

Frau M., sie haben aber ein gewaltiges Portfolio. Wie ging es weiter?

2019 bis 2024, eben noch bis vor einem Jahr, war ich als Kindergartenassistentenpädagogin bei der Stadt Wien Kindergärten im 9. Bezirk tätig. Seit September 2024 bin ich selbstständig. Ich unterrichte Gebärdensprache in unterschiedlichen Institutionen, Schulbereichen, gebe Abendkurse und so weiter.

Wie geht es ihnen in der Selbstständigkeit?

Ich bin gut gebucht. Die Diskriminierung habe ich in der Ausbildung erfahren.

Wie ist das genau abgelaufen?

Ja, also im September 2023 wurde ich eingeladen zu einem Informationstag für die Weiterbildung zur Elementarpädagogin. Ich war damals als Kindergartenassistentenzpädagogin tätig und man hätte sich hier einfach upgraden können. Ich bin zu der Informationsveranstaltung hin und da gab es keine Dolmetscher. Ich bin trotzdem hin und habe dann mit der Direktorin Kontakt aufgenommen. Die hat sich gewundert, warum ich bei dieser Veranstaltung teilgenommen habe. Ich habe gesagt, weil ich die Einladung erhalten habe, so wie alle anderen auch. Die Direktorin hat dann zu mir gesagt, es tue ihr leid, aber für Gehörlose geht das nicht. Ich habe dann gefragt, warum sollte das nicht gehen? Darauf hat es geheißen, Gehörlose können nicht alleine eine Kindergartengruppe führen, das ist nicht möglich. Ich kenne aber gehörlose Personen, die haben die Pädagogik abgeschlossen, also auch in meinem Kindergarten, die das da durften. Und darauf hat es geheißen, naja, das war einmal eine Ausnahme. Daraufhin habe ich gesagt, ich werde da weiterkämpfen, ich möchte diesen Beruf ausüben können. Im Oktober darauf gab es eine Podiumsdiskussion für Assistenzpädagogik. Und da war auch die Direktorin von der BAfEP21 dabei, Kindergartendirektorinnen und meine Chefin und es gab die Möglichkeit in der Öffentlichkeit zu reden. Das Ergebnis war, man werde schauen, ob man eine Lösung finden kann. Ich habe dann über einen Monat gewartet, aber es kam nichts.

Das hat sie sehr belastet, sie wurden dann krank.

Ja, mir ging es extrem schlecht. Ich war dann, von Dezember bis Februar im Krankenstand. Ich habe mit der Situation nicht klarkommen können. Ich bin dann zurück im Februar in den Kindergarten und habe gesagt, es tut mir leid, für mich ist das einfach inakzeptabel, dass Gehörlose diese Weiterbildung nicht machen dürfen. Ich habe dann gekündigt. Im November 2024 habe ich dann einen Antrag für ein Schlichtungsverfahren eingebracht. Das Schlichtungsverfahren hat im Sozialministerium Service stattgefunden und wurde dort abgehandelt. Im März 2025 habe ich dann den Brief von der BAfEP21 erhalten, in dem drei Punkte angeführt werden. Das Erste, was drinnen stand, ist, dass ich bis dato keine Bewerbung geschickt habe. Aber das stimmt so nicht. Wie soll es zu einem Bewerbungsprozess kommen, wenn man im Vorhinein schon abgelehnt wird? Zweitens, die Stadt Wien sagt Dolmetscherkosten übernehmen sie nicht. Und drittens haben sie geschrieben, wenn ich einen positiven Abschluss hätte, würde ich trotzdem nicht von der Stadt Wien für diesen Job aufgenommen werden. So wurde das Schlichtungsverfahren beendet. Aber das sind doch ganz klare Diskriminierungen!

Sie geben aber nicht auf und kämpfen weiter.

Ja, der Letztstand ist, dass die Sache noch zu Gericht gehen wird. Ich bin mit Herrn Lukas Huber vom ÖGLB in Kontakt. Wir haben die Dinge dokumentiert die ich protokolliert habe, und werden das bei Gericht dann vortragen. Was ich besonders diskriminierend empfinde ist, selbst wenn ich den Abschluss habe, wird mich die Stadt Wien nicht aufnehmen.

Ist das überall so in Österreich?

Nein, in der Steiermark gibt es eine Person, die diese Ausbildung abgeschlossen hat, eine gehörlose Person, die darf diese Tätigkeit ausführen. Und aktuell ist es so, dass in Innsbruck eine gehörlose Person genau diese Ausbildung macht. Die ist jetzt gerade im dritten Semester und da gibt es kein Problem. Sie macht ihre Ausbildung nach dem BAFEP (Bildungsanstalt für Elementarpädagogik), genau dasselbe was ich wollte, aber bei mir war das einfach nicht gewünscht. Also für mich ist das schon eine klare Diskriminierung, dass hier Ausnahmen gemacht werden und bei mir in Wien geht das nicht.

Gibt es in dem Bereich einen Bedarf? Es heißt ja immer, wir brauchen mehr Lehrpersonal, wir brauchen mehr Kindergartenpädagoginnen?

Ja, selbstverständlich gibt es einen sehr hohen Bedarf. Ich habe ja im neunten Bezirk in der Gusenbauer Gasse im Kindergarten gearbeitet, wo es einen bilingualen Schwerpunkt gibt. Ich habe somit als Assistenzpädagogin einen Einblick gehabt. Meine Aufgabe war eigentlich genau die gleiche wie die einer Pädagogin. Ich habe doch als gehörlose Person mit gehörlosen Kindern in diesem Peer-Gefühl gearbeitet und bringe eine Menge Erfahrung mit.

Liebe Frau M., wieder einmal haben wir von einem Fall von Diskriminierung erfahren, der unverständlich ist. Alles Gute für ihren Einsatz, es möge gelingen und melden sie sich, wenn es zu einer Entscheidung gekommen ist.